Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergel 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 22. Januar 1883. Nr. 35.

Berlin, 21. Januar.

Prinz Karl †.

Mitten in die hochfreudige Stimmung, welche das Herannahen der Silberhochzeit unseres kronprinzlichen Paares über Stadt und Land verbreitet, bricht die schmerzliche Nachricht herein, daß Prinz Karl, der einzige noch lebende Bruder unseres Kaisers, heut Mittag gestorben ist.

Prinz Karl hatte sich von dem Unfall, welcher ihn am 3. Juni vorigen Jahres in Kassel betroffen, allerdings niemals wieder vollständig erholt, aber es war zu hoffen, daß er sich noch lange eines verhältnißmäßigen Wohlbefindens erfreuen könnte und keine Besorgnisse herrschten vor, daß die Festlichkeiten, an welchen nicht nur das preußische Volk, sondern ganz Deutschland den herzlichsten Antheil nahmen, eine unerwa tete Störung erfahren könnten.

Am Dienstag hatte sich Prinz Karl in seinem Garten eine Erkältung zugezogen, welche rasch einen Lungenkatarrh herbeiführte, zu welchem das lange Krankenlager und der Mangel an Bewegung den Prinzen schon disponirt hatten.

Die Krankheit nahm rasch einen ernsten Charakter an und schon in der heutigen Nacht war kaum eine Hoffnung noch vorhanden, das Leben des Prinzen zu retten.

Der Todeskampf trat heute früh gegen 11 Uhr ein, der Tod erfolgte sanft und schmerzlos einige Minuten nach $^3/_4$ auf 2 Uhr. Fünf Minuten vor 2 Uhr wurde die Trauerflagge auf dem Palais aufgehißt.

Se. Majestät der Kaiser war schon früh, später Ihre Majestät die Kaiserin, an das Todtenbett des erlauchten Bruders und Schwagers geeilt. Auch der Kronprinz kam etwas später. In der Sterbestunde selbst waren, wie uns berichtet wird, Ihre Majestäten und der Enkel des Prinzen, Prinz Fritz Leopold, wie der Hofprediger Kögel anwesend. Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin erschienen etwas später wieder.

Der am 29. Juni 1801 geborene Prinz Karl war der dritte Sohn König Friedrich Wilhelms III. und der unvergeßlichen Königin Luise. Zu jung und schwach, um gleich seinen älteren Brüdern thätigen Antheil an den Befreiungskriegen nehmen zu können, widmete er sich doch, wie alle Prinzen unseres Königshauses, mit Eifer und Hingebung der militärischen Laufbahn. Seine Lieblingswaffe war die Artillerie, und als Chef dieser Truppengattung mit dem Titel General-Feldzeugmeister hat er unermüdlich geschafft, um diese Waffe auf der Höhe der Zeit zu erhalten.

Seiner Ehe mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar, der Schwester unserer Kaiserin, die dem nun Verewigten am 18. Januar 1877 im Tode voraufging, entsprossen drei Kinder, Prinz Friedrich Karl, der kühne Führer der deutschen Armee, Prinzeß Luise, die jetzt geschiedene Gattin des Landgrafen von Hessen-Philippsthal, und Prinzessin Anna, die Gemahlin des Landgrafen Friedrich von Hessen.

Die Trauer, welche das königliche Haus betroffen, wird einen düsteren Schleier breiten über die Familienfeste, für die Hof und Stadt sich bereits in so umfassender Weise gerüstet hatten. Und so ist es ein trübes Verhängniß, welches das Silberfest des Kronprinzen-Paares unter die Schatten der Trauerfeier fallen läßt, welche zu Ehren des Prinzen Karl nun begangen werden muß.

Möge Gott unserem erhabenen Herrn und seiner hohen Gemahlin auch in dieser schweren Prüfung die Kraft verleihen, die sich so oft wunderbar an ihnen bethätigt hat!

Die sämmtlichen Hoffestlichkeiten wurden sofort, bereits kurz nach zwei Uhr abgesagt.

Der einzige Sohn des Verstorbenen, Prinz Friedrich Karl, ist von der Nachricht des Todes seines Vaters nicht zu erreichen. Er weilt zur Zeit an den Katarakten des Nils und selbst wenn er auf telegraphischem Wege und weiter durch Eilboten von dem Ableben des Vaters in Kenntniß gesetzt werden würde, könnte er erst mittelst einer Reise von 16 Tagen Berlin erreichen. Er wird also auch zur Beisetzung nicht hier eintreffen können.

Die Häuser rings um das Palais des verstorbenen Prinzen hißten bereits gegen 2 Uhr fast sämmtlich ihre Flaggen halb Mast. Eine große Menschenmenge sammelte sich in Folge der schnell verbreiteten Todeskunde vor dem Palais an. Ein Theil der Hofgesellschaft und viele höhere Offiziere hatten denn auch bereits um $^1/_2$3 Uhr ihre Namen in die aufgelegten Kondolenz-Bogen eingeschrieben.

Das Unterbleiben aller Hoffestlichkeiten bildet für weite Kreise unserer Residenz einen schweren Schlag. Nicht nur für Diejenigen, die um ihr Vergnügen kommen, sondern für Tausende, denen die Festlichkeiten reiche Beschäftigung zuführten. Die fremden Fürstlichkeiten die hier anwesend sind, werden nun wohl sämmtlich zu den bevorstehenden Exequien — zu einer Trauerfeier, statt zu einem Freudenfeste — hier bleiben. Aber die noch nicht eingetroffenen Fürstlichkeiten, werden wohl ihre Reisen unterbrechen, oder nicht abreisen.

Den Tag der Beisetzung will der Kaiser morgen bestimmen. Der Hausmarschall Graf Pückler ist zum Zwecke der betreffenden Festsetzungen für morgen in's Palais befohlen.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 20. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um $1^1/_4$ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Scholz v. Kameke u. A.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand derselben, die Interpellation des Zentrums betreffs der Seelsorge der katholischen Soldaten in Kosel, die angeblich zwangsweise zum altkatholischen Gottesdienst geführt worden sind, wird auf Vorschlag des Präsidenten von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem der Kriegsminister v. Kameke erklärt hatte, er befinde sich noch nicht im Besitz der Informationen, die ihm zur Beantwortung unerläßlich seien; er gedenke aber, dieselben in einer Woche zu erhalten.

Der Schluß der Börsensteuerdebatte, des zweiten Gegenstandes der Berathung, verlief gleichfalls in verhältnißmäßiger Kürze, da außer dem Antragsteller v. Wedell-Malchow Niemand das Wort verlangte. Der Redner freut sich über das Anerkenntniß von gegnerischer Seite, daß eine höhere Besteuerung des Kapitals unerläßlich sei, und bestreitet die vom Abg. Löwe behauptete agrarisch-sozialistische Tendenz. Wenn man sage, sein Antrag treffe mit dem illegitimen auch das legitime Geschäft, so erwidere er, daß man auf diese Weise überhaupt nicht zu einer gerechten Börsensteuer komme. Neues und Sachliches habe er aus den Einwänden von liberaler Seite überhaupt nicht erfahren; eine nähere Deklaration des Begriffes der Zeitgeschäfte werde sich in der Kommission herstellen lassen. Es sei doch gar keine Frage, daß ein großer Theil der Zeitgeschäfte illegitimer Natur sei, und man dürfe und müsse sich also bemühen, einen Weg zu finden, auf dem diese Geschäfte von den ehrlichen und legitimen getrennt werden. Wenn man ihm vorgehalten habe, daß kein europäischer Staat eine Prozentualsteuer habe, so erwidere er, wir haben in Deutschland schon Manches fertig gebracht, was die Fremden nicht konnten, und wir werden auch dieser Aufgabe gerecht werden. Die von ihm vorgeschlagene Steuer sei durchführbar, gesund und rentabel; werde man sie ablehnen, so werde er mit seinem Antrage doch immer wiederkehren. (Beifall rechts.)

Der Antrag Wedell wird darauf, gegen die Stimmen der Fortschrittspartei und der Sezessionisten, an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt sodann die Berathung einer Reihe von Etatsposten.

Der Etat des Bundesraths wird debattelos genehmigt, beim Etat des Reichstags nimmt der Zentrumsabgeordnete Lieber Veranlassung, namens der Bibliothek-Kommission dem Reichstagsbibliothekar Dr. Potthast für das Zustandekommen des werthvollen Katalogs der Bibliothek gebührend zu danken, was dann noch durch einen besonderen entsprechenden Antrag des sezessionistischen Abg. Dr. Braun durch das Plenum in formeller Weise und mit Einstimmigkeit geschieht.

Beim Etat des Reichsamts des Innern bringt der Abg. Reiniger den deutschen Mädchenhandel zur Sprache, und fragt die Regierung an, ob ihr diese Vorkommnisse bekannt seien und was sie zur Abstellung des schimpflichen Handels zu thun beabsichtige.

Bundeskommissar Geh. Rath Weimann erwidert, daß die holländische Regierung bereits eine internationale Regelung der Frage angeregt habe und daß seitens der Reichsregierung zustimmend geantwortet worden sei.

Eine Anfrage des nationalliberalen Abg. Dr. Buhl betreffs der Ausführungsbestimmungen zur Reblauskonvention wird von demselben Kommissar dahin beantwortet, daß diese Ausführungsbestimmungen demnächst dem Reichstage zugehen werden.

Beim Etat der Reichsschuldenverwaltung plaidirt der fortschrittliche Abg. Rée für die Ausdehnung der Berechtigung des einjährig-freiwilligen Examens auf die höheren Bürgerschulen.

Beim Etat des statistischen Amts bedauert der Abg. Dr. Hirsch den Mangel einer Statistik der geistigen und sittlichen Kultur des deutschen Volkes und wünscht die alsbaldige Vorlegung der Ergebnisse der Berufsstatistik, die zur Prüfung der sozialpolitischen Entwürfe unerläßlich seien.

Nach der Auskunft, die der Bundeskommissar Geheimrath Bosse ertheilt, werden diese Resultate bis zum 1. April zusammengestellt sein und voraussichtlich ein höchst günstiges, allen Wünschen genügendes Material liefern.

Der Etat des Reichsgesundheitsamts giebt dem fortschrittlichen Abg. Möller (Königsberg) Veranlassung, eine Reihe von Bedenken gegen die Leitung dieser Behörde zu äußern. Der Redner provocirt damit eine sehr geharnischte Erwiderung des Direktors des Reichsgesundheitsamts, Geh. Rath Dr Struck, der erklärt, er sei für seine amtliche Thätigkeit ausschließlich dem Reichskanzler verantwortlich; das Gesundheitsamt sei nur ein ausführendes Organ des Herrn Reichskanzlers.

Der sezessionistische Abg. Goldschmidt ist zwar der Meinung, daß das Reichsgesundheitsamt den Hoffnungen und Erwartungen, welche man an dasselbe geknüpft, im Allgemeinen entspreche, spricht aber sein Bedauern darüber aus, daß die Ausführungsbestimmungen zu dem Nahrungs- und Genußmittelgesetz nun schon seit vier Jahren auf sich warten lassen, während sie doch für die richterlichen Entscheidungen von großer Wichtigkeit seien.

Geh. Rath Köhler stellt die alsbaldige Vorlegung eines entsprechenden Gesetzentwurfs in Aussicht und versichert das Interesse, welches die Regierung fortgesetzt dieser Materie widme.

Der Abg. Möller kommt auf die vorherige Abweisung, die er seitens des Direktors im Reichsgesundheitsamt erfahren, zurück und bemerkt dem Geheimrath Struck, daß derselbe zu einem solchen Ton kein Recht habe, so sehr er sich auch bemühe, den Reichskanzler zu kopiren. Was dem Jupiter gezieme, passe sich noch nicht für Jedermann. (Große Heiterkeit.) Er, Redner, habe sich mit seinen Ausführungen einfach im Rahmen seiner Rechte als Reichstagsmitglied gehalten, und er werde sich dieses Recht auch niemals rauben lassen.

Obwohl der Direktor Struck erklärt, daß es ihm nicht eingefallen sei, die Rechte des Reichstages zu bekämpfen, und daß er sich nur auf die Wahrung seiner eigenen Befugnisse beschränkt habe, kommt Abg. Hänel nochmals mit Schärfe auf die Angelegenheit zurück und bemerkt, dieser Rückzug sei nicht genügend, denn der Reichstag habe nun einmal die Eigenthümlichkeit, daß er nur immer durch einen einzelnen Redner zu Wort kommen könne. Wer also diesem Einzelnen das Recht der Kritik schmälere, beschränke es auch dem Reichstage als Gesammtheit.

Der Rest der Debatte zersplittert sich in eine Fülle von Einzelwünschen über Gegenstände sanitären Interesses.

Der sezessionistische Abg. Schrader möchte die Interessen des Weinhandels, bei voller Aufrechterhaltung des Nahrungsmittelgesetzes, mehr berücksichtigt sehen, der Abg. Braun ergeht sich in einer ausführlichen Kritik des genannten Gesetzes und tadelt den vagen Ausdruck „verfälschen", der zu kontrastirenden richterlichen Entscheidungen führe, worauf der Bundeskommissar Köhler eine bessere amtliche Interpretation des Begriffs der „Verfälschung" zusagt.

Abg. Reichensperger (Köln) empfiehlt für die Behandlung der Weinfabrikation das französische System, wonach es dem Privatverkehr überlassen bleibt, zu entscheiden, ob der Wein rein oder fabrizirt sei. Im Ganzen seien die Klagen über Weinfälschungen übertrieben, da der deutsche Weinhandel noch immer reell und ehrlich sei.

Der Etat des Reichsgesundheitsamts und sodann der gesammte Etat des Reichsamts des Innern werden unverändert genehmigt.

Der Präsident theilt zum Schluß der Sitzung mit, daß ihm aus Galveston 5000 Mark für die Ueberschwemmten zugegangen seien, und daß ihm der Abg. Dr. Kapp 40,000 Mark, gesammelt von Herrn Julius Rosenthal in Chicago, mit dem Ersuchen übermittelt habe, 30,000 Mark an die Ueberschwemmten am Rhein und 10,000 Mark an diejenigen an der Donau abzugeben. Er glaube, daß der Dank, den das Haus kürzlich den Gebern in St. Louis und Louisville abgestattet, auch diesen Gebern darzubringen sei. (Allgemeine Zustimmung.)

Schluß der Sitzung nach 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Etatsberathung.

Deutschland.

Berlin, 21. Januar. Ueber den Schatzsekretär Herrn Burchard und seine Krankheit meldet man der „Köln. Ztg." Folgendes:

Herr Burchard litt schon seit 14 Tagen an Andrang des Blutes zum Kopfe und wurde so besorgt über seinen Zustand, daß er stets Visitenkarten zu sich steckte, für den Fall, daß ihm beim Ausgange etwas Schlimmes begegnen sollte. Zum Ausbruch kam das Uebel am Tage nach dem Ordensfeste, wo er in seinem Hause im Kreise von Freunden plötzlich ohnmächtig hinfiel. Es war noch kein Schlaganfall, aber doch ein Vorbote eines solchen. Der Reichskanzler ließ Herrn Burchard in freundlichster Weise ersuchen, sich ja die nöthige Zeit zur Erholung zu nehmen. Burchard ist abgereist, zunächst nach Schwarzburg in Thüringen.

— Der Untergang des Dampfers „Cimbria". Abermals ist die deutsche Handelsmarine von einem schweren Verluste betroffen worden. Einer der ältesten und bewährtesten Passagierdampfer der Hamburg-Amerikanischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, die „Cimbria", ist am Freitag Morgen bei der Insel Borkum gesunken und scheint in Totalverlust zu sein. Was aber diese Nachricht zu einer erschütternden macht, ist der Umstand, daß bis zu dem Momente noch keine genaueren Nachrichten darüber eingelaufen sind, welchen Umfang der Verlust an Menschenleben erreicht hat, der, wie leider angenommen werden muß, bei der Katastrophe eingetreten ist. Die „Cimbria" hatte außer der Bemannung von 110 Köpfen noch 380 Passagiere an Bord, in runder Ziffer also 500 Personen. Von ihnen sind, soweit die bisherigen mageren Nachrichten erzählen, 39 Personen in Cuxhaven gelandet.

Die „Cimbria" verließ am Mittwoch Nachmittag gegen vier Uhr die Elbe gegenüber Stade, nachdem die Passagiere in üblicher Weise durch den kleinen Dampfer Blankenese vom Landungsplatz der Dampfer in Hamburg aus, dem sogenannten Jonas, dort hinaus befördert worden waren. Es waren zum größten Theil Zwischendeckspassagiere, Auswanderer, die sich drüben ein neues Heim suchen wollten. In der jetzigen Jahreszeit pflegen die Kajüten eben stets schwach besetzt zu sein, da dieselbe zu Vergnügungsreisen nicht einladet. Die Passagiere traten die Reise mit den besten Hoffnungen an. Das Wetter war milder geworden, es fehlte nicht an den üblichen gemeinschaftlichen Gesängen, eine „Musikbande" spielte Volkslieder, man trank sich fröhlich auf glückliche Reise zu. Die Stimmung erlitt jedoch bald einen wesentlichen Umschwung. Der plötzlich einsetzende Nebel zwang das Schiff, seine Fahrt einzustellen, so daß am Donnerstag bereits eine Depesche hier eintraf, welche berichtete, die „Cimbria" könne in Folge des Nebels ihre Fahrt nicht fortsetzen. So kann man denn die thatsächliche Abreise von Hamburg als erst am Donnerstag stattgehabt betrachten und so erklärt es sich auch, daß der Dampfer erst am Freitag früh bei der Insel Borkum ankam und somit für die Zurücklegung einer kurzen Strecke außerordentlich viel Zeit gebraucht hatte. Und hier ereignete sich denn auch das Unglück, die Kollision mit dem englischen (Huller) Dampfer „Sultan". Lakonisch fügt die Depesche hinzu, daß der Dampfer unmittelbar darauf gesunken. Weiter Nichts. Aber so wenig es auch ist, es läßt sich doch daraus eine ungefähre Vorstellung von den Ereignissen bei der Katastrophe machen. Der Nebel hatte noch nicht nachgelassen, die Kollision hätte sich sonst nicht ereignen können. Auf der „Cimbria" hatte man noch Zeit, die Boote herabzulassen, eins davon mit 39 Personen ist bereits in Cuxhaven angekommen und diese Geretteten

müssen berichtet haben, daß auch andere Passagiere sich in die Rettungsboote flüchteten, da die Hamburger Gesellschaft die „Hansa" und vier andere Dampfer ausgesendet hat, um die umhertreibenden Boote zu suchen. Auch der am Sonnabend ausgelaufene Extra-Dampfer „Bavaria" hat Auftrag erhalten, sich nach den Schiffbrüchigen umzusehen. Aber es bleiben doch noch immer eine Anzahl offene, leider unbeantwortete Fragen: Konnte von Borkum aus keine Hülfe geleistet werden? Borkum ist eine zu Ost-Friesland gehörige Insel, ganz in der Nähe der holländisch deutschen Grenze zwischen der Oster- und der Wester-Ems gelegen. Hat der Dampfer „Sultan" ebenfalls Schaden gelitten oder konnte er zur Rettung der Verunglückten etwas thun? Ein Telegramm meldet: Der „Sultan" ist „stark beschädigt" heute Vormittags in der Elbe eingetroffen. Dasselbe aber berichtet nichts darüber, ob die Beschädigung derart ist, daß das englische Schiff der „Cimbria" keine Hülfe leisten konnte. Antwort auf diese Frage wie weitere Nachrichten müssen abgewartet werden.

— Das Etablissement „Kriegsmann" bei Amsterdam, welches vorgestern in die Luft sprang, liegt, wie man dem „B. T." meldet, ungefähr zehn Minuten von dem uralten Städtchen Muiden, das, von ungefähr 2000 Menschen bisher bewohnt, zur Zeit als eine fürchterlich verwüstete Stätte erscheint. In der Frühstückspause, während welcher der größte Theil der 60 Arbeiter die Fabrik verlassen hatte, erfolgte ein furchtbarer Knall, dem drei schwächere Schläge sich anschlossen. Die Trockenkammer war in die Luft gegangen, und alsbald wurden auch die übrigen Fabrikgebäude zertrümmert. Eine mächtige Flammengarbe schoß empor. Mauerstücke, Balken, menschliche und ein Regen von Glasscherben sauste durch die Luft. Von zwanzig meist verheiratheten Arbeitern weiß man genau, daß sie noch in den Gebäuden beschäftigt waren, als die Explosion erfolgte, aufgefunden sind 12 Todte und mehrere Verwundete, während 3 oder 4 Personen sich durch die Flucht retten konnten. Unter dem Trümmerhaufen wird noch eine Anzahl Todter vermuthet. Merkwürdig ist, daß der Aufseher der Trockenkammer, als er den ersten Krach hörte, noch Zeit genug fand, in eine schützende Ecke zu springen, von wo aus er das ganze fürchterliche Schauspiel übersah und völlig heil und ganz blieb, obgleich über, neben und vor ihm Alles durcheinander gerissen und vernichtet wurde. Die dicht an der Pulverfabrik belegenen Arbeiterwohnungen bilden nur ein einziges Trümmerfeld. In dem Städtchen Muiden ist keine Scheibe, kein Schornstein, kein Dach unbeschädigt geblieben, viele Häusermauern sind eingestürzt. Die Bäume in der Umgegend sind geknickt, entwurzelt und Kilometer weit durch die Gewalt des Luftdruckes davongetragen. Die Einwohner flohen entsetzt aus ihren Häusern in's Freie mitten unter die hageldicht niederfallenden Fensterscheiben und Mauerstücken. Aus Naarden, wo man die Explosion nicht blos hörte, sondern ein deutliches Beben fühlte und niederfliegende Glassplitter sah, gingen sofort zweihundert Mann der Garnison nach dem Schauplatz des Unglücks ab. Sie kamen rechtzeitig an, um aus einem Schuppen, der in der Nähe des Feuers lag, noch unter todesmuthiger Aufopferung des eigenen Lebens circa 6000 Kilo Pulver aus dem Explosionsbereich herauszutragen. In der Glanzkammer waren zur Zeit der Katastrophe 10,000 Kilo Pulver aufgestapelt. Ein wahres Glück ist, daß der eigentliche Pulverthurm mit 150,000 Kilo Pulver unversehrt blieb. Die Ortschaften der Umgegend fühlten die Explosion wie ein mächtiges Erdbeben. In Bussum, Baambrugge, Weesp, Nigtevegt zitterten und krachten die Häuser. Bis Hilversum (14 Kilometer weit Luftlinie) wurden die Pulverschläge stark verspürt, und in dem gerade abfahrenden Eisenbahnzuge merkte man heftiges Schwanken, während der Luftdruck allenthalben die Lichter auslöschte. In dem 12 Kilometer abseits liegenden Amsterdam dröhnten die Häuser und sprangen die Fensterscheiben, so daß die Menschen entsetzt auf die Straße stürzten. Zuerst glaubte Alles, ein mächtiges Erdbeben sei eingetreten, bis dann die eigentliche Schreckenspost eintraf. Die Katastrophe erinnert unwillkürlich an die furchtbare Explosion eines Pulverschiffes auf einer der Grachten von Leyden, welche einst diese Stadt zum Theil in Schutt legte, allerdings aber viel erheblichere Menschenopfer kostete. Wie in Muiden das Unglück geschah, ist nicht festgestellt, und das schreckliche Geheimniß wird wohl auch mit den unter den Trümmern ruhenden Leichen begraben werden.

Provinzielles.

Stettin, 22. Januar. Das Reichsgericht, 2. Strafsenat, hat durch Urtheil vom 21. November v. Js. folgende Rechtssätze ausgesprochen: 1) Die Bestimmung des § 266 des Strafgesetzbuches, nach welcher Bevollmächtigte, welche über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachtheile desselben verfügen, wegen Untreue zu bestrafen sind, findet auch auf die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrathes einer Aktien Gesellschaft Anwendung. 2) Unter „absichtlicher" Verfügung zum Nachtheil des Auftraggebers seitens eines Bevollmächtigten, durch welchen der Thatbestand der Untreue erfüllt wird, ist nicht blos die nachtheilige Verfügung mit dem Zweck, zum Nachtheil des Auftraggebers zu verfügen, zu verstehen; sondern eine Untreue liegt auch schon dann vor, wenn der Bevollmächtigte bei seiner Verfügung sich bewußt war, daß seine Handlungsweise einen für den Auftraggeber nachtheiligen Erfolg haben könne und eine Vermeidung dieses Erfolges nicht in seiner Hand liege.

— Wiederholt ist auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, für die Abfassung der Aufschriften bei Postsendungen nach fremden Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Amerika u. s. w, lateinische Schriftzüge anzuwenden. Aufschriften in deutschen, den fremdländischen Postanstalten unbekannten Schriftzeichen geben in den betreffenden Ländern nicht selten Anlaß zu Irrthümern und Weitläufigkeiten, so daß derartige Briefe den Adressaten mit Verzögerung zugehen oder als unbestellbar behandelt und nach dem Aufgabeorte zurückgesandt werden. Es wird deshalb seitens des Reichspostamts auf das obige Erforderniß von Neuem aufmerksam gemacht.

— Im Jahre 1882 haben bei der Strafkammer des hiesigen Landgerichts 816 Hauptverhandlungen stattgefunden; in denselben wurden wegen 256 Verbrechen und 405 Vergehen im Ganzen 661 Urtheile gesprochen. Durch Letztere wurden 1088 Personen verurtheilt und 136 Personen freigesprochen. In Berufungssachen haben 530 Verhandlungen angestanden; Urtheile wurden 417 gefällt, davon lauteten 253 auf Verwerfung der Berufungen.

— Wie uns Herr Direktor Lautenburg mittheilt, hat er für die Sommersaison ein sehr leistungsfähiges Personal engagirt, hervorragende Gäste sich gesichert und zwei bedeutende Novitäten erworben. Das Elysium-Theater wird diesmal Schauspiel, Posse und Operette kultiviren und hat Herr Direktor Lautenburg das Aufführungsrecht der jetzt in Wien allabendlich vor vollem Hause gespielten Operette von Milöcker, „Der Bettelstudent", und das der unter gleichen Verhältnissen in Berlin gegebenen Posse von Treptow, „20,000 Mark Belohnung", erworben. Wenn nur Stettin nicht gegen Wien und Berlin wieder eine Ausnahme macht, sonst dürfte es mit der Einnahme gegenüber den Kosten für die Novitäten und das vielseitige Personal schlecht bestellt sein!

— Zwei Eigenthümer aus Stolzenhagen wurden am Sonnabend Abend für ihre Freigebigkeit schlecht belohnt. Dieselben waren in einer Restauration am Krautmarkt mit 5 Männern zusammengekommen, deren Zeche sie bezahlten und denselben auf deren Aufforderung auch noch nach dem Naseschen Lokal in der Baumstraße folgten; dort bezahlten wiederum die beiden Stolzenhagener die Zeche. Beim Verlassen des Lokals fielen auf dem Hausflur plötzlich die 5 Unbekannten über die beiden Eigenthümer her und raubten denselben das baare Geld in Höhe von ca. 300 M. Den Bemühungen der Polizei ist es bereits gelungen, einen der Räuber festzunehmen, den Uebrigen ist man auf der Spur.

Vermischtes.

— Aus Prag wird die tragikomische Geschichte einer Frauenrache mitgetheilt, die dort als verbürgt in Aller Munde ist. Ein ältlicher Ehemann, der an der Wohlgestalt einer Schauspielerin eine gewisse Theilnahme bekundet, versicherte seiner Frau, daß seine gesellschaftlichen Pflichten ihm geboten, den Vereinsball zu besuchen. Seine sehr energische Frau wußte aber, daß er sich zur Schauspielerin begebe, um der Freuden einer gegenseitigen Herzensneigung theilhaftig zu werden, und darauf basirte sie ihre Aktion. So hörten denn um 11 Uhr Abends die Liebenden ein schüchternes Klopfen, welchem seitens der außenstehenden Person die Mittheilung folgte, daß der erwartete Champagner vor der Thür sei. Der Gast nahm natürlich keinen Anstand, die Thür zu öffnen, um die Flaschen in Empfang zu nehmen, doch wer beschreibt sein Entsetzen, als ihm seine Gemahlin entgegentritt, und ohne ihn eines Blickes zu würdigen, in's Gemach schreitet. „Gnade!" schreit die Künstlerin. „Erbarmen für sie!" wimmert der Ehemann und sinkt auf's Knie. „Nein!" rief die betrogene Frau in einem Tone, der an die Gluck'schen Furien mahnte. „Schone sie und nimm mein Leben!" rief der Mann. „Dein Leben? . . Nein! Ich nehme Dir nicht das Leben!" sagte sie verächtlich, indem sie zu einem Sessel eilte. „Aber das da nehme ich Dir," setzte sie dämonisch lächelnd hinzu, und hielt den Frack und die Lackstiefel des zitternden Verbrechers in die Höhe . . . Kaum war die seltsame Exekution zu Ende, so suchte der Unglückliche fortzukommen. In einen Damenmantel eingehüllt, vertraute er sich einer Droschke an, aber da ereilte den „Justifizirten" neuerliche Buße. In der Ferdinandstraße sank das Droschkenpferd zusammen und in Frauenpantoffeln und im Damenpaletot mußte der ungetreue Ehemann in der grimmig kalten Winternacht seine Behausung aufsuchen. Welch' ein Empfang seiner harrte, darüber schweigt die Geschichte.

— (Der beleidigte Schneider.) Aus Mühlhausen wird von der jüngst stattgehabten Viehzählung folgender komischer Vorfall berichtet: In einem nahe an der Schweizer Grenze gelegenen Dorfe kommt der Zähler in das Haus eines Schneiders, der, nach altem Schneiderbrauch, mit gekreuzten Füßen auf dem Tische sitzend, die Nadel fleißig handhabt. Der Zähler geht nun mit dem Schneider die Rubrik 1—6 der Hausliste durch, in welche es nichts aufzunehmen gab. Darauf zur Rubrik 7 „Ziegen" übergehend, fragte er den Schneider: „Wie viel Ziegen oder Ziegenböcke oder junge Ziegen besitzen Sie?" Bei dieser Frage springt unser Schneiderlein, das bis dahin ganz gemüthlich und sorglos dagesessen, rasend vom Tische auf, ergreift die auf demselben liegende Elle und bezeugt große Lust, auf den Zähler einzuhauen. Letzterer fragte nun kaltblütig seinen Gegner: „Was haben Sie eigentlich im Sinne?" worauf ihm dieser erwiderte: „Meinen Sie denn, ich sei so dumm, um nicht zu merken, daß Sie mich mit „Ziegen und Ziegenböcken" foppen wollen? Gleich fliegen Sie zur Thür hinaus!" Der Zähler macht nun dem Schneider begreiflich, daß er ihn mit dieser Frage durchaus nicht gefoppt, sondern daß das Gefragte auf der auszufüllenden Liste stehe. Erst nachdem sich der Schneider von der Wahrheit der Aussage des Zählers überzeugt, beruhigte sich derselbe und äußerte sich folgendermaßen: „Es ist doch sonderbar, daß die großen Herren wissen wollen, wie viele Ziegen und Ziegenböcke in den Dörfern vorhanden sind."

— Aus Berlin wird geschrieben: Ein Pommernfest, zu dem an die Betreffenden Spezial einladungen bereits ergangen, soll am Freitag, den 9. Februar, Abends 8 Uhr, im Hotel Kaiserhof zu Berlin abgehalten werden. Das Komitee besteht aus den Herren Kriegsminister von Kameke, Präsident von Köller, dem Landtags-Abgeordneten von Bandemer-Selesen, dem Major im 3 Ulanen-Regiment Graf Wartensleben, dem Hauptmann v. Bonin vom ersten Garde-Regiment, dem Premier-Lieutenant im Garde-Füsilier-Regiment von Dewitz Krebs. Herr Dewitz Krebs, Kesselstraße 26, nimmt Anmeldungen und bezügliche Anfragen entgegen.

— (Schlechter Eisenbahnscherz) Ein empfindliches Attentat auf die Nerven eines Maschinenführers wurde bei einem kürzlich angestellten Versuche mit der Westinghouse Luft-Bremse auf einer brasilianischen Eisenbahnstrecke verübt. Man hatte ohne Wissen des Maschinenführers auf der zu passirenden Strecke eine treffliche Imitation einer großen, quer über die Bahn liegenden Felsmasse aufgestellt, die auf Pappendeckel gemalt war. Das Pseudohinderniß, welches hinter einer Biegung angebracht war, wurde erst entdeckt, als die Maschine schon ganz in der Nähe desselben angekommen war; dennoch gelang es dem geistesgegenwärtigen Führer, den Zug einige Fuß vor demselben zum Stehen zu bringen. Der beabsichtigte Zweck, nämlich die Güte der Bremse zu demonstriren, war freilich erreicht, aber auf Kosten des armen Führers, der durch die erlebte Aufregung ernstlich erkrankte.

— (Robinson) Einen Beweis, daß es nicht immer gerathen ist, den Angaben phantasiereicher Jugendschriftsteller zu folgen, bildet nachfolgende Geschichte, die sich in Montana zugetragen haben soll. Ein Jäger, der einem grimmigen, schwarzen Bären plötzlich begegnete, wurde dadurch so erschreckt, daß er nicht weiter ans Schießen dachte, sondern seine Flinte von sich warf und eiligst auf einem Baum sich zu bergen suchte. Als klettergewandtem Burschen gelang ihm dies auch; doch war er nicht wenig erstaunt, als er, oben angekommen und sich in Sicherheit wähnend, sah, wie der Bär ihm im Klettern nicht nachstand und ihm mit leichter Mühe folgte. Der Jäger erinnerte sich in diesem kritischen Moment an die Geschichte von Robinson Crusoe, wo deutlich beschrieben ist, wie Robinsons Begleiter, Freitag, einem Bären dadurch entging, daß er auf das äußerste Ende eines Astes kletterte, den Bären nachlockte und sich dann von dem sich herabbiegenden Astende zu Boden gleiten ließ. Der emporschnellende Ast brachte den Bären höchst unsanft zu Falle und Freitag konnte dann den Schwerverletzten mit leichter Mühe tödten. Unser Jäger beschloß, es ebenso zu machen. Auch er kroch bis auf's äußerste Ende eines Astes hinaus, wartete aber nicht genügend ab, bis ihm der Bär weit genug gefolgt war, sondern ließ sich vorzeitig vom Astende hinab, wobei er sich noch überdies so verletzte, daß er kaum aufstehen konnte. Sein Konp hatte aber durchaus nicht die gewünschte Wirkung, vielmehr machte der Bär am Aste sacht Kehrt und kletterte wieder den Stamm hinab. Mit der größten Anstrengung gelang es noch unserem Helden, trotz der Schmerzen, die ihm der Fall verursacht, die Flucht zu ergreifen und aus dem Bereich seines Verfolgers zu kommen. Wie er selbst meint, wird er an diese Bärenjagd zeitlebens denken, und Robinson Crusoe ist bei ihm seither ein verpöntes Buch.

— (Ein Bügeleisen im Sarge.) Man schreibt aus Preßburg, 18. d. M.: Bei einem gestern stattgefundenen Begräbnisse am Fischplatze kam folgender seltsame und originelle Fall vor: Als man nämlich mit dem Leichnam am Friedhofe anlangte, fiel es den Angehörigen des Verstorbenen plötzlich ein, daß sich im Sarge noch ein Bügeleisen befinde, welches man als „Beschwerer" auf den Bauch des Verstorbenen gelegt hatte, um ein etwaiges Platzen des Bauches zu verhindern. Der Sarg wurde nun auf Wunsch der Angehörigen zum Entsetzen aller Anwesenden geöffnet und das Bügeleisen hervorgeholt, der Sarg sodann in das Grab gesenkt.

— (Anfertigung und Aufbewahrung von Kleister.) Um Kleister in größeren Mengen herzustellen, empfiehlt die „Papier Zeitung" — statt des bisher verwandten reinen Mehls oder reiner Stärke — sogenanntes Stollenmehl, welches aus den Weißgerbereien in großen Mengen als Abfall hervorgeht. Dasselbe ist sehr billig (3 bis 4 Mark der Zentner) und enthält außer Mehl noch beträchtliche Mengen von Eiweiß, Alaun und Kochsalz, Substanzen, welche sehr geeignet sind, die Wirksamkeit des Kleisters zu erhöhen. Die Bereitung ist die gewöhnliche, kochen mit (möglichst kalkfreiem) Wasser, wobei das Anbrennen zu vermeiden ist, da dadurch ein sehr übler Geruch entsteht.

Stollenmehl-Kleister soll sehr haltbar sein und weniger leicht als anderer Kleister säuern. Um den Säuern des Kleisters überhaupt thunlichst vorzubeugen, empfiehlt sich, nach dem Gebrauche den Kleister sofort mit einer Scheibe zu bedecken, welche genau in den Topf paßt und die Luft abhält.

(Gwbl. f. H.)

— (Statt in's Hochzeits-, in's Leichenhaus.) In Neapel beschloß ein gewisser Gaetano Criscolo, seine Verlobte unter Einwilligung der beiderseitigen Familien zu ehelichen. Die Braut erwartete ihn bereits in vollem Hochzeitsstaat, als man seinen . . . Leichnam hineintrug. Ein junger Kaufmann, den er kürzlich seiner Schwester wegen beleidigt, hatte ihn auf dem Wege zum Hochzeitshause niedergestochen. Der Mörder ist verhaftet.

Kunst und Literatur.

Die erste authentische Publikation über das Leben des deutschen Kronprinzen gelangt in den allernächsten Tagen, — sobald das erste fertig gestellte Exemplar Seiner Kaiserlichen Hoheit selbst überreicht — zur Ausgabe, und wir machen unsere Leser schon heute darauf aufmerksam. Das Buch führt den Titel: „Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, ein Fürstenbild aus dem neunzehnten Jahrhundert von Hermann Hengst" und erscheint im Verlage der „Deutschen Rundschau" bei Gebrüder Paetel in Berlin. Es erhebt den wohlbegründeten Anspruch, das erste wahrhaft treue Lebensbild des deutschen Kronprinzen zu bieten. Zur Ergänzung des allgemein zugänglichen biographischen Materials, welches auf das Sorgfältigste benutzt wurde, standen dem Verfasser Quellen zu Gebote, die jedem Anderen verschlossen sind. Es verleiht dies dem Werke einen besonderen Werth und macht es zu einem grundlegenden und maßgebenden auch für die Zukunft, da jeder Biograph, der etwa späterhin von einem anderen Standpunkte aus das Leben und Wirken des Kronprinzen zu beleuchten unternimmt, auf dasselbe wird zurückgreifen müssen. Zahlreiche hochinteressante Mittheilungen über die Schlacht von Königgrätz und die Orientreise des Kronprinzen, dem Tagebuch des hohen Herrn entnommene Zitate 2c. sind in den Text eingewebt und machen die Lektüre dieser Biographie zu einer hochinteressanten für jeden Gebildeten.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Januar. (D. M.-B.) Der Fürstprimas Simor von Ungarn, welcher jüngst in Rom geweilt, erließ nach seiner Rückkunft einen Hirtenbrief. In demselben kommen mehrere hochinteressante politische Stellen vor. Die eine enthält einen sehr scharfen Ausfall gegen Deutschland, die andere bezeichnet den Frieden zwischen Rußland und dem Vatikan als abgeschlossen. Dann sagt der Hirtenbrief, obwohl der Papst Leo in der Form milder sei, stehe er doch sachlich ganz auf gleichem Standpunkte, wie sein Vorgänger.

Mehrere Blätter besprechen die für morgen erwartete Ankunft des Baron Giers. Die „Neue fr. Presse" wünscht eine Verbesserung unseres Verhältnisses mit Rußland behufs Erhaltung des Weltfriedens, natürlich ohne Beeinträchtigung der austro-deutschen Allianz deren Zweck ebenfalls die Erhaltung des Friedens sei. Das Blatt erwartet nichts Anderes und heißt Giers herzlich willkommen.

Sechs Bataillone Montenegriner marschirten vorgestren nach Krajina, um dort einige Dörfer, welche die Türkei wohl abgetreten, aber noch nicht übergeben hat, zu unterwerfen.

Paris, 20 Januar. Deputirtenkammer. Der Gesetzentwurf über eventuelle Maßregeln gegen Thronprätendenten gelangt zur Verlesung. Derselbe ermächtigt den Präsidenten der Republik, durch ein im Ministerrathe festzustellendes Dekret jedes Mitglied früherer Herrscherfamilien Frankreichs auszuweisen, dessen Anwesenheit die Sicherheit des Staates gefährden könnte. Die Rückkehr nach Frankreich unter Verletzung des betreffenden Dekrets soll die Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe von 1—5 Jahren nach sich ziehen. Die Prinzen, welche Stellen in der Armee einnehmen, können in Disponibilität versetzt werden. (Unterbrechungen und Unruhe.) Der zweite Gesetzentwurf über Abänderung des Preßgesetzes vom Jahre 1881 bedroht Schmähungen der Regierung der Republik mit Strafe und verweist die deshalb Angeschuldigten vor die Zuchtpolizeigerichte. Der Deputirte Ballue (radikal) beantragt, die Prinzen von Orleans aus der Armee zu entfernen, und verlangt für diesen Antrag die Dringlichkeit. Der Minister erklärt sich mit der Dringlichkeit einverstanden, weil es nothwendig sei, über alle diese Fragen rasch zu beschließen. Die Dringlichkeit wird mit 407 gegen 94 Stimmen beschlossen. Der Gesetzentwurf über eventuelle Maßregeln gegen Thronprätendenten und der Antrag Ballue werden an die Kommission verwiesen, welche die Bureaus am nächsten Dienstag zur Vorberathung des Antrages Floquets wählen werden. Der Gesetzentwurf über Abänderung des Preßgesetzes geht an eine besondere Kommission.

Paris, 20. Januar. In parlamentarischen Kreisen verlautet das Gerücht, daß die Minister des Krieges und der Marine ihre Demission in Aussicht gestellt hätten, wenn der Antrag Ballue angenommen werden würde. Die Annahme dieses Antrages wird indessen für sehr unwahrscheinlich gehalten.

Dublin, 20. Januar. Die Anklage in dem Prozesse wegen des Komplottes zur Ermordung mehrerer Polizeioffizizanten und Beamten richtet sich gegen 22 Personen. Der Hauptzeuge ist ein gewisser Farrell, welcher zu der Mörderverbindung gehörte und seine Kameraden verrieth. Aus seinen Depositionen ergab sich, daß die Mehrzahl der Angeklagten bei den jüngsten vorgekommenen Morden und bei dem mißglückten Versuche, den früheren Vizekönig Forster zu ermorden, betheiligt sein soll. Der Prozeß macht großes Aufsehen. Die Verhandlung ist auf weitere 8 Tage verschoben worden.

Newyork, 20. Januar. Der gestrige von San Francisco kommende Expreßzug der Southern Pacific-Eisenbahn fuhr in Folge eines Bruches der Bremsketten unweit Los Angeles einen steilen Abhang von vier Meilen mit einer übermäßigen Schnelligkeit herab und stürzte über die Einfriedigung. Die Trümmer des Zuges fingen Feuer. 15 Personen wurden getödtet, mehrere davon waren verbrannt und 14 andere verletzt. 7 Leichname sind aufgefunden, dieselben sind aber unkenntlich.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

A. Oe[illegible]

37)

Bevor er jedoch irgend eine auf das Ereigniß bezügliche Aeußerung that, wandte er sich an Jack Knowles mit den Worten:

„Ich billige durchaus Ihre Handlungsweise Sie hatten vollkommen recht, dies Zimmer nicht ohne die gesetzlich dazu befugten Personen betreten zu wollen. Die obrigkeitliche Feststellung der Thatsachen ist von unbedingter Nothwendigkeit; eilen Sie also zum Polizeikommissär, der keinen Augenblick zögern wird, Ihnen hierher zu folgen."

„Nun sind wir ja aber einmal im Zimmer, ist es denn jetzt noch nöthig?" erwiederte der Hauswirth, dem es offenbar nicht angenehm war, gerade jetzt sich zu entfernen.

„Es ist Ihre Pflicht," sagte der Doktor.

„Also es ist wirklich vorbei mit der hübschen jungen Miß?"

„Der Tod dieser Dame ist sicher, also verlieren Sie keine Minute — und hier! geben Sie dem Herrn Kommissär meine Karte, da sie von einem Arzte kommt, wird sie ihm die Nothwendigkeit seiner Gegenwart hier beweisen."

Dem Wirth blieb nun allerdings nichts übrig, als zu gehen.

„Ich wollte ihn nur entfernen," sagte der Doktor, als jener die Thür hinter sich geschlossen.

Alle seine Gedanken waren von jetzt an nur auf das gerichtet, was ihm in seiner Eigenschaft als Arzt oblag.

„Mein lieber Herr," wandte er sich zu Julian, „hier ist alles zum Schreiben Nöthige; setzen Sie sich an den Tisch; ich werde Ihnen meine Beobachtungen diktiren in der Reihenfolge, wie ich sie anstellen kann; bis auf's Kleinste hinein hat alles seine Bedeutung, seine Wichtigkeit und muß festgestellt werden."

Still befolgte Julian, was ihm der Doktor geheißen.

Der Tod selbst ist ergreifend und traurig; hier aber fühlte sich Julian nicht nur unter dem Eindruck der in ihrer Einfachheit doch hochpathetischen Scene — eine tiefe Rührung hatte ihn ergriffen — diejenige, die der Tod hier mit seiner unerbittlichen Hand ergriffen, die das Opfer eines scheußlichen Verbrechens geworden, war eine der anmuthigsten Erscheinungen gewesen, denen er je begegnet, und, er wußte es, sie hatte ihm einst den schönsten Platz in ihrem Herzen gegeben!

Die Feder in der Hand sah er den Doktor an.

Dieser, neben Sally niedergekniet, hatte deren Handgelenk ergriffen.

„Keine Hoffnung mehr?" fragte er unwillkürlich leise sprechend.

„Nein!" erwiderte der Doktor, „sie ist todt!"

Sich näher über Sally beugend, fuhr er jetzt kalt und ruhig, als hielte er einen medizinischen Vortrag, fort:

„Sehen Sie, der Tod hat seine unverkennbaren Zeichen. Der Tod dieser Aermsten ist gewiß, für mich aber handelt es sich nun darum, die Art ihres Todes zu finden und die Mittel, die von den Schuldigen angewendet worden sind, um ihn herbeizuführen."

„Sie haben also auch die Ueberzeugung, daß hier ein Verbrechen begangen worden?"

„Für mich unterliegt das keinem Zweifel," erwiderte der Doktor.

„Finden Sie aber Beweise?"

„Nach denen suche ich eben."

Der Doktor war viel weniger bewegt, als Julian, er war wieder ganz Mann der Wissenschaft geworden.

Mit dem Ernst des Forschers und dem tiefen Blick des großen Arztes begann er eine eingehende Prüfung aller Einzelheiten. Er hob und senkte die Augenlider der Todten, die krampfgespannte Hand, dann die eigenthümlich starren Halsmuskeln.

„Nun?" fragte endlich Julian.

„Vergiftet, das ist klar," erwiderte der Doktor, ohne den Blick von Sally abzuwenden. „Die Thatsache steht fest," fuhr er fort — „jetzt handelt es sich um das wie — ich werde es finden."

„Was wollen Sie thun?"

Doktor Harvey antwortete nicht

Sally war in einen weißen Kaschmirschlafrock gekleidet. Der Doktor öffnete ihn, zerriß den oberen Theil des feinen mit Spitzen besetzten Hemdes, legte den Finger auf den oberen Theil der Brust drückte erst leise, dann fester und beugte sich dann dicht über die berührte Stelle

Plötzlich machte er eine Bewegung wie im höchsten Erstaunen und rief:

„Sehen Sie — sehen Sie hier, diesen fast unmerklichen schwarzen Punkt, einen Nadelstich — wie damals bei dem Manne im Hamptoncourt, genau auf derselben Stelle! O, es sind auch dieselben Menschen, die beide Verbrechen begangen haben und vielleicht noch manche andere"

Er bedeckte Sally's Oberkörper wieder und stand auf.

„O diese Elenden haben wohl dafür gesorgt, jede Rettung unmöglich zu machen, sie haben das stärkste und unmittelbar wirkende Gift gewählt, welches die Wissenschaft bis jetzt kennt — wie haben sie es erlangt? ich weiß es nicht, aber sie haben es angewendet."

„Ich bin Laie, Doktor, ein Wort der Erklärung, ich bitte," sagte Julian.

„Das Gift, von dem ich rede," erwiderte der Doktor, „ist das Ulembo die Turbaneger im Lundalande bereiten es aus nur ihnen bekannten Kräutern, sie bestreichen ihre Pfeile damit — es bringt den Tod mit Blitzesschnelle, ohne sichtbare Spuren zu hinterlassen."

„Unerklärlich," sagte Julian.

„Aber unbestreitbar."

Der Doktor überflog das Zimmer mit einem prüfenden Blick.

„Dort steht eine Flasche Claret," sagte er dann, „aber noch unentsiegelt, das ist es also nicht . . reichen Sie mir den Teller mit dem Reste des Essens."

Julian that, wie ihm geheißen worden.

Der Doktor zog sein Besteck heraus, entnahm diesem einen kleinen Glastrichter, setzte ihn mit der Breitseite in den Teller, nahm die entgegengesetzte Spitzseite in den Mund und athmete mehreremale sehr kräftig; er setzte den Teller dann wieder auf den Tisch und wandte sich dann nach kurzem Nachdenken zu Julian:

„Jetzt weiß ich alles was geschehen; ich will Ihnen sagen, wie der, der die That vollbracht, dabei verfahren und ich gebe Ihnen mein heiliges Wort, ich irre mich nicht um eines Haares Breite. Das Verbrechen ist gestern in der späten Abendstunde verübt worden. Der Thäter war viel zu klug, ein gewöhnliches Gift anzuwenden, das sichtbare und leicht erkennbare Spuren zurückgelassen hätte. Es ist ihm gelungen — wie, weiß ich natürlich nicht, doch werden wir auch das entdecken — in die der armen Sally vorgesetzte Speise eine Dosis Morphium zu mischen — nicht in Pulverform, das wäre vielleicht auf der Oberfläche geblieben, sondern flüssig gemacht. Sally saß hier am Tisch im Fauteuil; sie schrieb offenbar, die Feder lag nicht mitten auf dem Tisch, sondern, wie Sie gesehen haben, vorn, über den Rand hervorragend und war also unbestreitbar so aus der Hand gelegt worden. Dann hat sie gegessen das Morphium hat seine Wirkung gethan, sie ist eingeschlafen. Nun ist der Mörder gekommen, leise, vorsichtig hat er sich hier eingeschlichen, die mit dem furchtbaren Ulembo bestrichene Nadel hat ihren Dienst gethan, das unglückliche Opfer war sofort todt. Dann ist Jener gegangen, hat die Thüre verschlossen und den Schlüssel mit sich genommen. So ist's geschehen, es ist mir, als hätte ich der ganzen Szene beigewohnt!"

Stumm und mit der gespanntesten Aufmerksamkeit hatte Julian den Worten des Doktors gelauscht; sie hatten aber seine Gedanken auch auf einen anderen Punkt gerichtet.

„Doktor", sagte er plötzlich, „Sie behaupteten eben, Sally habe kurz vor Ihrem Tode geschrieben?"

„Ja, ich bin fest davon überzeugt."

„Vielleicht etwas auf die Situation Bezügliches, mir scheint es, für uns wäre es von der höchsten Wichtigkeit, das Geschriebene zu finden."

„Sehr wahr, der Mörder aber wird nicht unvorsichtig genug gewesen sein, es hier zurückzulassen, er hat es jedenfalls mit sich genommen."

„Allerdings möglich, wahrscheinlich selbst, aber lassen Sie uns doch danach suchen."

Börsen-Bericht.

Stettin, 20 Januar Wetter: feucht Temp. + 2 R. Barom. 28" 6"' Wind SW

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr loko gelb 160—178, weiß 163—178, geringer 130—157, per April-Mai 185—184,5—185,5—185 bez, per Mai-Juni 185,5 bez., per Juni-Juli 187 bez., per Juli-August 188 bez., per September-Oktober 190 Gd

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr loko inl 123—128 geringer 116—122, per Januar 132,5—133 bez., per Januar-Februar do., per April-Mai 136—136,5—136 bez., per Mai-Juni 136,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 137,5 Bf., 137 Gd., per Juli-August 138,5 Bf. u. Gd., per September-Oktober 141,5—141 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loko Oderbr, Märk u. Po. 113—118, geringe 98—106, feine Qual. 126—146 bez

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm 100—117

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr per April-Mai 291 Gd., per September-Oktober 276 Gd.

Rüböl steigend, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl flüss. 68.. Bf, per Januar 67,5 Bf., per April-Mai 67—67,5 bez., per September-Oktober 62 Bf.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,5 bez. mit Faß 50,4 bez., per Januar 50,4 nom., per April-Mai 52,4—52,5 bez, per Mai-Juni 53,2 bez., per Juni-Juli 53,8 bez., per Juli-August 54,5 Bf u. Gd., per August-September 55 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,55 tr bez

Landmarkt. Weizen 160—178, Roggen 128—134, Gerste 105—120, Hafer 120—125, Erbsen 150—170, Kartoffeln 45—54, Heu 1,5—2,5, Stroh 12—16.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 23. k. M., keine Sitzung.
Stettin, den 20. Januar 1883.

Dr. Wolff.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Anfertigung von Umdrucksachen für das unterzeichnete Betriebsamt, einschließlich der Lieferung des dazu erforderlichen Papiers, für die Zeit vom 1. April 1883 bis ultimo März 1884 soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Anfertigung von Umdrucksachen" sind bis zum 5. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, an uns einzureichen. Die Bedingungen 2c. sind von unserem Büreau-Vorsteher Kersten, Karlstraße 1, 1 Treppe, während der Dienststunden gegen Erstattung der Kopialien-Gebühren von 50 ₰. pro Exemplar zu beziehen.

Stettin, den 14 Januar 1883.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin

„Auf dem Tisch — auf dem Fußboden nichts — vielleicht im Schlafrock . . ."

Der Doktor steckte die Hand in eine der Taschen — hob aber plötzlich den Kopf, auch Julian horchte.

Schritte auf der Treppe wurden hörbar.

„Wohl der Wirth mit dem Kommissär", bemerkte der Doktor.

„Es ist nur eine einzelne Person", erwiderte Julian.

„So kommt der Kommissär allein."

Die Thür wurde in demselben Augenblicke geöffnet.

Aber nicht der erwartete Kommissär trat ein, sondern der Herzog von San-Balmo.

Beide sahen ihn mit dem höchsten Erstaunen an.

Dem scharfen Blick des Herzogs entging nichts von der ganzen Situation.

Er verbeugte sich vor Doktor Harvey und grüßte dann Julian mit der ausgesuchtesten Höflichkeit, aber weit entfernt von der herzlichen Weise, die er bisher diesem gegenüber stets gezeigt hatte.

Julian erwiederte den Gruß, doch mit gleicher Kälte.

„Ich hätte mir nicht erlaubt," begann der Herzog, „Ihnen hieher zu folgen, Herr Julian, wenn ich nicht vergeblich Sie in Ihrem Hotel und am Strande gesucht hätte . . ."

„Es lag Ihnen also sehr daran, mich zu sprechen, Herr Herzog?"

„Ich wünschte es in der That dringend; dann aber habe ich von dem plötzlichen Tode unserer armen Sally gehört; ich habe sie so frisch, heiter und voll Lebenslust gekannt, daß es mich trieb, selbst zu sehen . ."

„Nun, so sehen Sie denn. Herr Herzog!" sagte Julian auf die am Boden Liegende deutend.

Der Herzog näherte sich.

„Seltsam, unbegreiflich!" sagte er nach einem Augenblick . . „so jung noch — und so plötzlich . . ein Herzschlag vielleicht . . ."

„Nein," erwiederte Julian; „Doktor Harvey hat auf das Klarste, auf das Unwiderleglichste festgestellt . . ."

Der Herzog unterbrach mit den Worten:

„Herr Doktor Harvey ist eine unserer größten medizinischen Autoritäten, sein Ruf steht so fest, daß sein Ausspruch jedenfalls von höchstem Gewicht ist . . darf ich fragen, Herr Doktor, welcher Ansicht Sie sind?"

„Sally ist ermordet, sie ist vergiftet worden," sagte der Doktor.

Der Herzog fuhr auf.

„Nur aus I h r e m Munde kann ich das ernsthaft nehmen; wer sollte denn diese Schandthat verübt haben? Das liebe Mädchen hat nur Freunde!"

„Sie irren Herr Herzog," fiel Julian ein, „sie hatte auch Feinde, und, wie Sie sehen, Feinde, die vor keinem Mittel zurückschreckten. Sally selbst ist in der letzten Zeit vielfach von Besorgnissen und Furcht erfaßt worden, und wenn Sie die Mittheilung damit in Verbindung bringen wollen, die ich Ihnen bei Ihrem neulichen Diner gemacht, so wird es Ihnen nicht schwer werden, zu errathen, wessen Hand sich zu dieser Missethat hergegeben."

„Dieser Deutung nach," erwiederte der Herzog in einem Tone, den er ironisch zu machen suchte, „hätten Sally's Feinde, wie sie Sie zu nennen belieben, gewissen Bekenntnissen vorbeugen wollen und hätten zu einem Morde ihre Zuflucht genommen?"

„Das ist meine feste Ueberzeugung!"

„Wie geschickt aber auch jene Leute waren," fiel der Doktor ein — „Alles haben sie doch nicht berechnet oder vorausgesehen — sie haben nicht bedacht, daß sie der Unglücklichen wohl den Mund schließen, nicht aber sie verhindern konnten, schreiben."

Dabei übergab er Julian einen Brief, seine Hand in der Tasche des Schlafrocks erf[aßt] hatte.

Diesmal zuckte der Herzog zusammen; doch fassend, sagte er:

„Also doch? Und welcher Art sind die [...] Aeußerungen der guten Sally? was schreibt [sie]"

„Julian wird ja bald sehen," erwiederte [der] Doktor.

Den Herzog schienen diese Worte nicht we[nig in] Erstaunen zu setzen.

„Aber, meine Herren," sagte er, „es schei[nt] mir, daß weder der eine noch der andere v[on] Ihnen das Recht hat, über diesen Brief zu v[er]fügen. Sollten Sie nicht die Pflicht hab[en,] ihn uneröffnet der betreffenden Behörde zu üb[er]geben?"

„Sie würden unzweifelhaft Recht haben, H[err] Herzog, ohne zwei ganz besondere Umstände," [er]wiederte der Doktor.

„Darf ich sie kennen?"

„Gewiß . . Einmal ist, wie Sie sich selbst da[]von überzeugen können, der in Rede stehende Bri[ef] direkt und namentlich an mich gerichtet."

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 167. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 20. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

52 79 80 82 130 215 16 303 28 46 70 420 42 679 734 41 (300) 67 869 74 92

1018 156 72 (300) 221 75 202 11 75 81 410 44 48 560 85 607 30 58 821 94 928

2092 143 (300) 238 41 45 310 427 552 618 33 60 755 945

3124 247 (300) 78 301 17 22 96 430 89 519 602 6 36 92 95 714 49 88 (300) 800 70 960 (300) 69

4000 44 65 148 50 62 356 76 78 403 53 (300) 69 97 514 33 43 53 63 99 706 17 59 86 807 991

5000 34 206 45 (300) 338 425 511 95 (300) 669 784 87 821 85

6029 34 229 80 17 332 401 28 67 82 (300) 511 33 657 (300) 700 933 37 50

7004 122 48 (300) 56 (300) 62 70 72 219 303 14 418 70 81 (300) 504 (300) 7 30 62 681 84 725 76 99 807 903 43 76

8092 118 57 87 205 20 35 36 42 62 320 (300) 28 29 (300) 437 60 506 44 49 51 630 41 77 705 20 39 842 (300)

9024 68 77 91 107 64 233 41 300 66 (300) 457 502 693 725 30 75 826 41 66 70 935 76

10009 (300) 81 108 73 215 83 87 89 96 98 447 50 59 (300) 78 623 60 788 882 948

11050 56 58 138 (300) 83 96 283 345 447 63 512 25 28 93 95 624 (300) 34 44 45 46 (300) 51 67 743 57 825 84 99 945 74 80

12038 (300) 42 103 31 37 83 246 378 534 49 67 725 860 84 946

13076 103 52 (300) 74 75 273 97 391 418 62 65 (300) 69 525 34 40 45 702 18 21 849 919 25 67

14009 22 81 110 13 36 378 515 661 64 74 89 755 872 923

15152 83 209 35 54 92 93 304 28 36 47 426 35 80 93 601 17 23 712 61 (300) 64 80 93 812

16045 52 (300) 204 5 82 322 90 402 26 67 77 98 512 44 73 912 32 59 91

17131 (300) 84 231 37 46 367 81 (300) 408 39 82 91 505 23 41 88 606 722 58 807 (300) 25 906 31 64 90

18019 30 (300) 96 119 211 54 88 306 25 470 516 68 82 602 26 34 37 (300) 98 786 818 923 (300) 56

19017 91 97 119 20 34 203 4 79 317 29 40 55 421 (300) 87 671 97 724 805 21 934 51 68 82 87

20011 20 29 (300) 141 42 77 240 (300) 50 64 75 364 95 407 (300) 52 71 516 661 99 742 64 898 909 55

21038 78 80 170 97 327 60 425 26 54 525 601 783 801 958 (300) 65 74 (300)

22115 36 57 326 38 43 45 (300) 467 541 53 643 722 55 67 87 94 916

23134 71 (300) 258 (300) 539 769 78 921 38 78

24005 36 237 315 23 27 459 78 89 (300) 606 701 13 25 823 39 63

25101 8 11 26 67 310 78 (300) 482 527 30 61 635 707 814 78 86 911 25

26001 4 36 (300) 117 20 29 97 98 254 55 (300) 82 86 326 42 93 540 49 611 13 82 (300) 712 20 39 (300) 805 930 59 92

27010 18 85 216 90 331 469 536 49 638 69 867 969

28001 8 (300) 32 36 286 98 311 29 423 33 67 89 512 (300) 27 705 54 75 (300) 94

29014 92 93 118 258 305 34 60 406 55 595 611 78 727 29 63 807 53

30025 33 (300) 44 56 183 312 415 99 500 65 67 606 84 705 30 96 816 67 973 84 97

31046 60 76 95 163 95 246 91 93 326 58 432 90 510 30 654 77 746 81 836 (300) 85 900 9

32031 (300) 179 92 204 17 45 71 345 417 59 85 594 758 55 865 84 93 952 92

33042 47 87 126 (300) 56 81 241 (300) 407 (300) 561 64 673 79 96 702 8 815 996

34079 119 800 465 511 37 38 50 (300) 53 (300) 808 58 932

35020 27 145 51 (300) 97 243 96 328 55 455 65 90 515 711 77 (300) 925

36231 356 414 36 (300) 56 516 46 49 622 51 87 840 919 29 36 91

37029 210 13 365 24 35 (300) 44 62 435 520 628 44 51 54 76 713 836 39 40 (300) 69 938

38002 61 93 183 51 269 77 90 338 43 44 99 506 609 51 68 75 713 84 86 901 (300) 78

39037 111 208 58 71 373 487 528 640 83 710 29 88 830 75 89 955 58 99

40021 48 62 89 (300) 219 60 73 80 89 96 540 95 670 86 92 913 17 56

41142 208 833 459 62 534 84 (300) 669 81 84 (300) 713 49 59 65 81 831 93 980 85 98

42045 107 54 67 205 23 50 93 (300) 328 433 500 48 626 798 838 87 96 968 78

43007 207 79 312 71 (300) 95 404 32 (300) 63 (300) 83 501 30 48 661 91 838 (300) 53 912 75 (300)

44014 (300) 75 (300) 136 84 220 (300) 74 318 24 572 695 97 700 70 95 874 85 925

45105 54 55 239 75 323 573 77 784 806 61 902 48 91

46012 41 85 88 126 28 57 292 96 313 15 29 78 470 503 36 38 77 84 94 616 733 85 827 54

47014 55 210 317 20 456 68 77 547 84 92 674 96 762 98 837 952 72

48075 (300) 86 151 (300) 209 12 39 66 76 371 425 652 700 816 43 920 30 37 84

49015 22 127 243 80 473 645 745 77 990

50118 72 99 273 325 40 89 93 99 426 49 57 74 82 544 (300) 646 799 879 95

51014 203 78 81 394 409 (300) 56 545 67 655 76 710 16 41 816 77 (300) 904 46

52022 195 283 325 79 421 44 92 524 630 82 86 778 809 906 21 78

53041 116 (300) 35 84 94 308 434 573 93 606 44 73 87 (300) 722 829 49 65 90 945 84

54051 96 140 (300) 250 311 37 402 72 (300) 584 610 53 76 90 700 31 95 912 35

55100 48 89 349 422 541 636 55 68 85 816 77

56085 86 93 174 291 382 85 487 40 70 747 92 868 980 93 94

57019 85 209 45 67 68 81 381 462 95 546 68 79 715 44 51 811 84 75 85 94 918 68

58036 214 48 49 76 358 76 405 10 55 70 509 19 34 59 64 640 41 (300) 75 703 24 69 76 800 2 63 70 917 55

59115 23 35 39 52 224 68 301 23 51 445 71 72 515 87 601 727 65 860 (300) 992

60004 27 43 53 270 455 589 98 99 607 37 41 804 (300) 58 85 932 63 79 (300) 97

61058 56 170 85 93 96 97 98 205 45 346 80 516 619 795 932 96

62063 135 253 319 52 412 50 (300) 87 (300) 503 22 646 710 (300) 59 97 871 916

63029 41 67 81 110 64 (300) 73 90 99 341 (300) 94 401 15 (300) 32 46 545 48 607 15 49 723 819 957 87 89 96

64060 140 69 387 425 83 539 68 678 (300) 732 71 82 96 801 20 27 924 48

65070 171 201 42 (300) 66 90 315 438 71 92 518 62 65 87 601 868 91 926

66069 137 233 76 351 60 510 67 618 859 67 956 76 90 97

67105 (300) 58 213 (300) 20 87 (300) 91 338 45 (300) 70 80 91 434 584 88 678 774 811 16 35 66 900 62

68006 91 (300) 161 91 415 59 539 79 90 645 67 68 750 (300) 86 849 (300) 54 969

69022 30 83 139 301 62 72 92 418 50 520 84 601 35 65 85 700 38 58 59 80 886 (300) 920 26 57

70076 147 216 378 87 446 589 658 709 874 83 986

71019 82 105 62 239 92 320 473 565 80 (300) 660 777 835 75 902 13 30 35 72

72172 77 257 96 503 25 28 609 38 43 51 720 856 57 975

73027 48 152 60 61 68 252 54 62 84 448 (300) 64 74 79 504 619 79 720 33 64 68 958 63

74045 237 346 58 (300) 63 69 416 (300) 33 92 511 673 76 859 996

75016 21 56 148 97 247 99 809 (300) 32 67 69 75 87 88 498 514 34 41 92 (300) 568 704 59 73 89 823 25

76074 147 85 210 17 (300) 335 44 72 73 (300) 444 72 513 36 72 603 4 78 900 (300) 29 39

77008 36 61 120 49 (300) 54 211 14 22 (300) 70 87 321 81 91 411 46 64 (300) 528 94 604 779 899 909 (300) 29 89

78083 215 27 61 90 319 96 404 12 68 73 527 45 67 605 25 66 70 704 39 932 53 81

79004 78 101 23 289 321 38 (300) 86 523 654 708 44 810 75 939 91

80028 106 220 (300) 90 327 (300) 95 459 89 527 (300) 769 842 939 51 65 88

81072 99 143 377 525 603 11 59 743 71 98 882

82093 100 (300) 31 293 318 38 72 469 71 72 539 55 (300) 58 97 613 25 38 44 73 731 (300) 803 22 35 902 12 93

83030 109 58 (300) 76 240 396 407 64 522 83 99 639 91 779 82 833 80 98 928 32 72 (300) 77

84056 125 93 236 64 82 84 388 98 471 533 84 99 719 23 63 (300) 802 9 944

85066 239 97 382 402 7 18 47 577 (300) 87 618 23 33 44 57 84 700 39 834 47 912 28 29 33

86022 123 83 270 84 302 56 405 20 33 80 (300) 719 (300) 806 967 87

87031 80 132 58 62 87 90 213 23 81 333 58 (300) 73 419 522 (300) 80 612 41 809 27 93 905 54 (300)

88080 83 173 218 19 53 312 (300) 73 91 92 97 423 59 (300) 569 635 87 725 27 52 (300) 54 819 57 85 935 88

89057 116 64 88 90 201 392 424 512 676 93 720 44 867 74 82 948

90049 76 125 34 98 296 302 31 85 91 (300) 425 38 60 511 83 646 79 93 730 77 822 95 906 35 98

91088 141 56 58 76 82 241 335 425 36 46 97 (300) 547 631 727 39 (300) 42 (300) 50 52 83 99 835 987 95

92016 28 60 134 53 305 21 31 44 45 437 79 677 802 65 85 942

93013 116 201 77 333 406 14 67 633 78 749 56 81 87 883 945 84

94066 275 300 26 51 78 416 (300) 22 73 529 32 64 625 748 92 841 (300) 913 (300)